

Situation in der Strafanstalt Lenzburg normalisiert sich wieder

# «Sie kennen die Grenzen nicht»

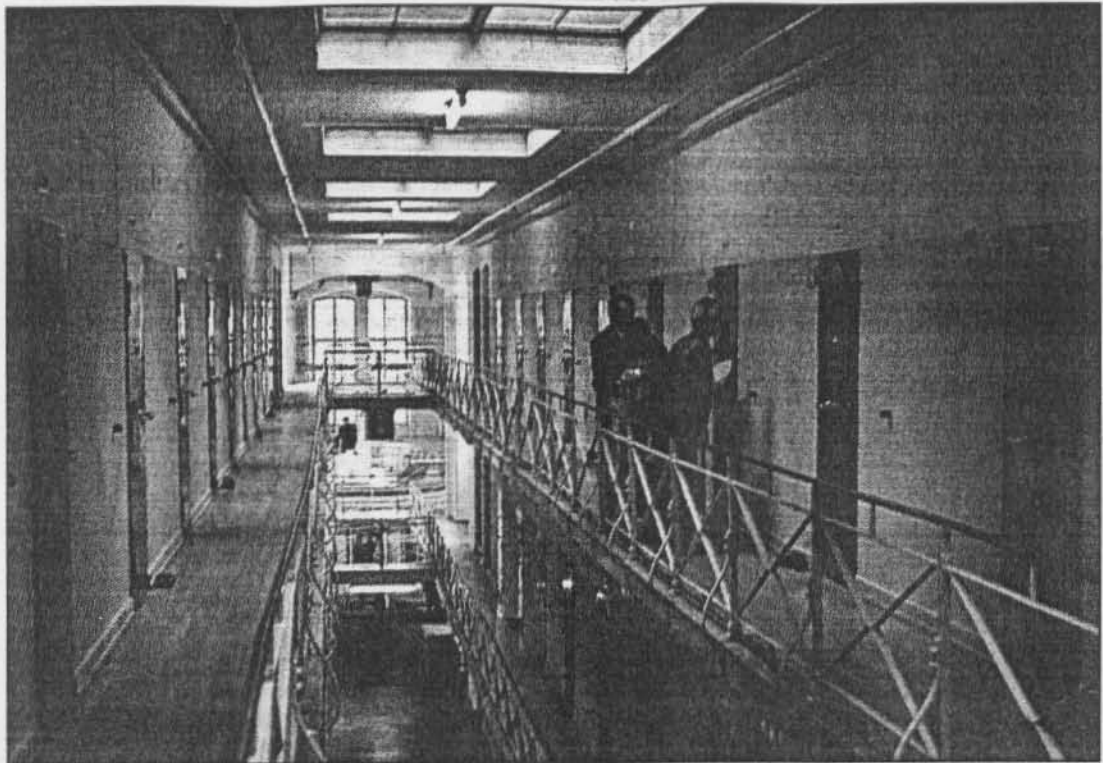
Direktor Martin Lukas Pfrunder kündigt strengeren Tagesablauf für die Gefangenen an

WOLFGANG RYTZ

«Wir müssen reagieren und den Tagesablauf für die Inhaftierten mehr strukturieren», erklärt der Direktor der Strafanstalt Lenzburg, Martin Lukas Pfrunder, zwei Tage nach dem zweiten Gefangenenaufstand, «zurzeit arbeiten wir diese neuen Abläufe aus.» Dass auf die Forderungen nicht eingegangen werden kann, darüber sind sich die Direktion und der zuständige Aargauer Regierungsrat Silvio Bircher vollkommen einig (vgl. Tagblatt von gestern). Der für die Sicherheit in der Lenzburger Anstalt zuständige Rulf Mühlemanne weiss aus Erfahrung: «Wir müssen den In-sassen den klaren Tarif angeben, was erlaubt ist und was nicht. Nur diese Sprache verstehen sie.»

Nachdem am Mittwoch alle 180 Gefangenen in ihren Zellen verbleiben mussten, gingen gestern Donnerstag, diejenigen, die sich nicht am Sitzstreik vom Dienstagabend beteiligt hatten, wieder ihrer geregelten täglichen Arbeit nach. Die anderen «verbüsst» nochmals einen Tag Zelleneinschluss. Mühlemanne bezeichnet die Wiedereingliederung der Aufständigen als heikle Aufgabe. So bestehen Spannungen zwischen den Teilnehmern an den «Meutereien» und jenen, die sich vor dem nächtlichen am Karfreitag und am Dienstag wie gewohnt in ihren Zellen einschliessen liessen.

Der gewohnte Ablauf in Lenzburg beginnt mit der Tagwache und dem Morgenessen in der Zelle um 7 Uhr. Von 7.30 bis 11.30 und von 13.30 bis 17 Uhr arbeiten die Gefangenen in den verschiedenen Gewerbetrieben, zu denen nebst der Landwirtschaft unter anderem die Malerei, Schreinerei, Korberei/Stuhlflechterei, Schuhmacherei und Druckerei gehören. Selbst Industriemontagen werden ausge-



Szene in der Strafanstalt: Das Nachtessen wird von Zellentür zu Zellentür verteilt.

Archivfoto: wv

führt. Mittag- und Nachtessen werden jeweils in der verschlossenen Zelle eingenommen. In der Mittagspause ist eine Stunde Spaziergang innerhalb der Gefängnismauer inbegriffen. Dreimal pro Woche ist abends eine geführte Freizeitbeschäftigung (Sport, Basteln, Sprachunterricht usw.) bis 20 Uhr erlaubt. Als weitere Annehmlichkeit ausserhalb der eigenen Zelle kommt das Telefonieren hinzu. Für jeden Anruf muss ein schriftliches Gesuch gestellt werden. Auf den 1. Januar 1994 wurde die maximale Gesprächsdauer von sechs auf zwölf Minuten pro Woche verdoppelt.

Weit darüber hinaus gehen jetzt die Forderungen der rund 100 Unzufriedenen. Sie wollen sich jeden Abend bis 20 Uhr frei in der Anstalt bewegen oder einer geführten Freizeitbeschäftigung nachgehen können. Dazu

verlangen die mit einer Ausnahme ausländischen Aufständigen in jedem der fünf Gebäudeflügel Münzautomaten zum freien Kommunizieren mit der Aussenwelt. «Nur schon von der Baustruktur her sind diese Wünsche nicht zu erfüllen», erklärt Direktor Pfrunder dazu.

«Beim neusten Streik beteiligten sich praktisch keine Westeuropäer, sondern nur Inhaftierte aus unterdrückten Ländern», kennt Pfrunder die spezielle Zusammensetzung, und er führt weiter aus: «Hier in der Schweiz und insbesondere auch in der Strafanstalt lernen die Gefangenen unsere kulturelle Errungenschaft kennen, und Meinungsverschiedenheiten werden nicht mehr Auge um Auge, Zahn um Zahn bereinigt, sondern durch gegenseitiges Akzeptieren. Doch nicht alle kommen damit zurecht. Einige wis-

sen nicht, wo die gegenüber ihrer Heimat gewährten Freiheiten ihre Grenzen haben. Sie fordern und fordern.

«Wenn sich 100 miteinander auflehnen, reichen unsere Mittel nicht mehr, dann sind wir auf Hilfe angewiesen», beantwortet der Direktor die Frage, ob das Personal die Lage jetzt wieder im Griff habe. «Der Normalstrafvollzug in allen Anstalten der Schweiz basiert auf der Strukturakzeptanz.» Als Vergleich zieht Pfrunder einen Tigerdompteurer heran: «Wir können nicht gegen den Willen von 180 Gefangenen handeln, sonst würden wir 180 Bewacher benötigen.» Die rund 110 Angestellten haben jedoch den gesamten Dienstleistungsbetrieb zu bewältigen, der nicht nur aus Überwachung besteht, und dies 24 Stunden pro Tag während 365 Tagen pro Jahr.